

Zur Balzner Mundart

EUGEN GABRIEL

Balzers ist nicht nur eine der wenigen Gemeinden des Fürstentums Liechtenstein, die ihr ursprüngliches, vom Bauernstand geprägtes Aussehen bewahrt hat, sondern auch ihre Mundart. Diese hat viele Eigenheiten, die wohl ehemals verbreiteter waren, hier aber von den sprachbewussten Bewohnern beibehalten wurden.

Was man in Liechtenstein nur in Balzers hören kann, ist der eigenartige «Akzent», d.h. der musikalische Anteil der Rede. Ich hatte bei meinem letzten Aufenthalt in Balzers zwar den Eindruck, dass diese Eigenart nur noch die ältere Generation bewahrt hat. Vor dreissig Jahren, als ich meine Erhebungen durchführte, erkannte noch jedermann in Liechtenstein die Balzner sofort an ihrer Sprachmelodie. Man wusste, dass der Balzner ausgesprochen langsam spricht, dies sehr im Gegensatz zu den Triesner «Schnellschwätzern». Die Wissenschaft hat bis heute noch keine Möglichkeit geschaffen, diese Eigenart angemessen wiederzugeben; aber hören kann man sie in Balzers immer noch. Doch auch ohne diese wohl bald nicht mehr feststellbare Eigenart hat die Balzner Mundart viel Besonderes. Zunächst ist sicher zuwenig bekannt, dass zwischen Balzers und Mels in der benachbarten Schweiz eine der schärfsten Mundartgrenzen verläuft, die es im Alemannischen gibt. Ich will nur die wichtigste nennen: Das anlautende Ch-, z.B. in *Chind* «Kind», *Chua* «Kuh», *Chasta* «Kasten», *Chlee* «Klee» etc., das heute zum wichtigsten Kennzeichen des Schweizerdeutschen geworden ist, gilt in Balzers nicht mehr. Man spricht es auch in ganz Liechtenstein nicht, von der alten Walsergemeinde Triesenberg abgesehen. Aber für Balzers ist dies deswegen auffällig, weil viele Bewohner dieser Gemeinde früher in der Schweiz ihr Brot verdienen mussten. Sie hielten trotzdem an ihrer Sprache fest. An Einflüssen von der benach-

